Für die Opfer von Krieg und Gewalt

Gedenkort Schönwalde a.B.

Liebe Besucherin, lieber Besucher,

der Gedenkort für die Opfer von Krieg und Gewalt in Schönwalde wurde am Volkstrauertag des Jahres 2019 fertig gestellt. Er beherbergt Erinnerungsstücke an Kriege des 19. und 20. Jahrhunderts, die auch im Kirchspiel Schönwalde viele Todesopfer forderten.

Die ausgestellten Memorabilien befanden sich zuvor in der Schönwalder Kirche, zuletzt insbesondere in der „Ehrenhalle“ im Turmraum der Kirche. Sie sind nun hier in neuer Form zusammengefasst. Sie sollen der persönlichen und der öffentlichen Auseinandersetzung mit Krieg und Gewalt dienen. Und sie sollen als wichtige Zeugnisse der Gedenkkultur unseres Landes erhalten bleiben.

Neben den Kriegen, auf die die Exponate verweisen, wird an dieser Stelle von Zeit zu Zeit auch anderer historischer Ereignisse gedacht; nicht zuletzt werden auch aktuelle Kriegs-, Terror- und Gewaltakte bedacht, die unser Mitgefühl und unsere Solidarität herausfordern.

Nehmen Sie sich Zeit, hier einige Momente zu verweilen. Lesen Sie die Namen der Toten – sie stehen für Millionen andere, Soldaten und Zivilisten aller Länder, die bei Kriegshandlungen, auf der Flucht, in Gefangenschaft oder in ihren Häusern ums Leben kamen.

Möge dieser Raum Sie in Ihrer Sehnsucht nach Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung bestärken.

Einige Hinweise zu den Exponaten

Linksseitig hängen zwei gusseiserne Tafeln. Sie tragen die Namen der Gefallenen der schleswig-holsteinischen Erhebung gegen den dänischen König 1848/50 sowie des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71. Die beiden gleich gestalteten Tafeln hingen bislang im hinteren Drittel der Kirche an der linken Wand des Kirchenschiffes über der Orgelempore. Vermutlich wurden sie dort anlässlich einer großen Erweiterung des Kirchbaus installiert, vielleicht auch aus diesem Anlass vom Kirchenpatron, dem Herzog von Oldenburg, gestiftet. Die in der Carlshütte bei Rendsburg gefertigten gusseisernen Tafeln sind emblematisch mit gekreuzten Kanonenrohren, Bajonetten und Lorbeerkränzen sowie dem Eisernen Kreuz verziert.

Inschrift A:

„Gedenktafel zu Ehren der 1848/50 für das Vaterland Gefallenen der Schleswig-Holsteinischen Armee aus den Gütern Mönch-Neversdorf und Stendorf“

Es folgen die Namen (Vornamen abgekürzt) und Heimatdörfer der Gefallenen sowie der Ort und das Datum ihres Todes; das Geburtsdatum wird nicht erwähnt. Insgesamt ließen elf Männer ihr Leben in der nationalen Erhebung gegen den dänischen König Christian V.

Inschrift B:

„Gedenktafel Errichtet zu Ehren der im Kriege 1870/71 aus der Gemeinde Schönwalde für das Vaterland gebliebenen“

Auch hier folgen genaue Angaben über den Ort der Schlachten und den Tag des Todes der Gefallenen, sofern rekonstruierbar. Man darf davon ausgehen, dass den Zeitgenossen diese Orte und die damit verbundenen Schlachten und Frontabschnitte sehr bewusst waren. Gewürdigt werden auch die „in Folge der militärischen Anstrengungen“ zu Hause oder in Gefangenschaft Verstorbenen. Auch hier bleibt das Lebensalter der Gefallenen offen.

Es fällt auf, dass 1848/50 die rekrutierten Männer der schleswig-holsteinischen Armee aus den herzoglichen Gütern Mönch-Neversdorf und Stendorf stammten. 1870/71 wird lediglich die Gemeinde Schönwalde als Herkunftsort genannt.

Diesen Tafeln gegenüber hängt eine Kopie der **Gedenktafel für die Gefallenen des 1. Weltkrieges 1914-1918**. Das Original hing ursprünglich kanzelseitig im Altarraum der Kirche, wurde dann aber 1957 mit der Einweihung der Ehrenhalle im Turmraum der Kirche angebracht. Die 170 cm hohe und 120 cm breite Tafel besteht aus einem Holzkern, der auf beiden Seiten mit Furnierplatten kaschiert wurde.

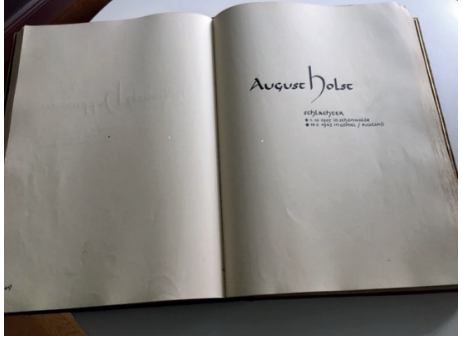
Die beschrifteten Tafeln waren in einen schlichten Ädikula-Rahmen mit flachem Dreiecksgiebel eingefasst, in welchem das Eiserne Kreuz angebracht. Dieses Ordenszeichen geht auf den preußischen Könige Friedrich Wilhelm III. zurück und wurde erstmals 1813 während der Napoleonischen Kriege verliehen. 1914 wurde es zu einem gesamtdeutschen militärischen Orden. Die ursprüngliche Tafel war ca. 255 cm hoch und 165 cm breit, versehen mit der Inschrift „Fürs Vaterland gefallen u. gestorben". Gefertigt wurde das Objekt von Tischlermeister August Daniels, Schönwalde, im Jahr 1921.

Der Rahmen und die Originaltafeln befinden sich heute im Offizierskasino der Rettbergkaserne der Bundeswehr in Eutin. Weil die Original-Schrifttafeln nicht mehr restaurierbar waren, hat sich der Kirchengemeinderat entschlossen, eine originalgetreue Kopie der Namenstafel ohne Rahmen anfertigen zu lassen. Diese Tafel wurde 2018 von Katja Rambow aus Schwienkuhl als Goldblattarbeit gefertigt.

Das Gedenken an die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs – das Ehrenbuch

Kernstück der Ehrenhalle in der Kirche war das „Ehrenbuch der Kirchengemeinde Schönwalde" - ein schweres, in Leder gebundenes Buch; darin sind in kalligraphischer Handschrift die Namen, Berufsbezeichnungen, Geburtsdatum und -ort sowie der Zeitpunkt und Ort des Todes der „Opfer des Krieges" festgehalten. Es umfasst 208 Doppelseiten mit ebenso vielen Namen, die vom damaligen Pastor Armin Lembke zusammengestellt worden waren. In der Widmung heißt es: „In diesem Buche stehen die Namen aller Opfer des Krieges 1939 – 1945 aus der Kirchengemeinde Schönwalde. Sie lebten in ihrer holsteinischen und ostdeutschen Heimat. Die Familien der Gefallenen und Vermissten wohnten am 17.11. 1957, dem Tag der Einweihung des Ehrenmals, in Schönwalde Kasseedorf Langenhagen Bergfeld Halendorf Kniphagen Bungsberghof Scheelholz Mönchneversdorf Rethwisch." Auf einzelne Schlachten wird angesichts dieses Massensterbens nicht mehr verwiesen. Lediglich das Land oder die geografische Region wird benannt, in welcher die betreffende Person ihr Leben verlor.

Die Namen sind eingefasst/eingerahmt durch zwei Jesusworte aus den Evangelien: Vorn ein Wort Jesu aus dem Johannesevangelium, entnommen den Abschiedsreden an seine Jünger vor seiner Passion:



„Niemand hat größere Liebe, denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde" (Joh. 15, 13).

Am Ende, vor der alphabetischen Zusammenstellung aller Namen mit Seitenzahlangabe, wird aus dem Lukasevangelium, in roter Tinte, zitiert:

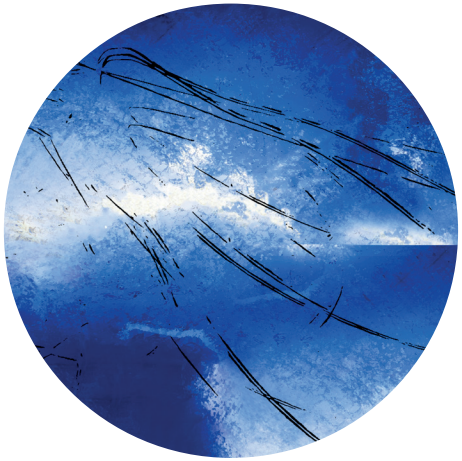
„Freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind!" (Lukas 10,20 b).

Unübersehbar ist der Versuch, dem Soldatentod eine höhere Sinngebung zu unterlegen. Der Tod im Kriegsgeschehen wird als Opfer interpretiert und christlich überhöht, indem ihr Tod gleichgestellt werden mit der Selbsthingabe Jesu, seinem freiwilligen Opfertod für die Seinen. Das Schlussvotum erweckt den Eindruck, dass dieser Opfertod nun mit einem Platz im Himmel belohnt wird – ein letztes Zeugnis für die lange Zeit unhinterfragte, aus heutiger Sicht unselige Vermischung aus religiösem und nationalem Pathos.

Das Original des Gedenkbuches wird im Archiv des Pastorats verwahrt. Es wird in der Woche des Volkstrauertages ausgelegt.

PC-Konsole, Touchpanel

Das Gedenkbuch ist detailliert einsehbar in der Computerkonsole und über das Touchpanel auch leicht zu lesen. Am Volkstrauertag oder zu besonderen Anlässen werden die Namen auch über den Beamer an die Wand projiziert. Im PC werden langfristig die wechselnden Anlässe des hier stattgefundenen Gedenkens archiviert und dokumentiert. Sie können von den Besucherinnen und Besuchern jederzeit aufgerufen werden.



Das Glasfenster und die Giebelseite

Das markante, ein mal ein Meter große Giebelfenster stammt von dem Künstler Jürgen Drewer aus Köln. Er ließ sich dabei von Goethes Farbenlehre inspirieren. In der Präsentation seines Entwurfes legte er seine Vorstellungen folgendermaßen dar:

„Blau ist die Farbe des Himmels, der Ferne, der Sehnsucht, der Unendlichkeit und Immaterialität. Johann Wolfgang von Goethe beschreibt sie in seiner Farbenlehre so:

‚Diese Farbe macht für das Auge eine sonderbare und fast unaussprechliche Wirkung. Sie ist als Farbe eine Energie (...) Es ist etwas Widersprechendes von Reiz und Ruhe in ihrem Anblick. Wie wir den hohen Himmel, die fernen Berge blau sehen, so scheint eine blaue Fläche auch vor uns zurückzuweichen. Wie wir einen angenehmen Gegenstand, der vor uns flieht, gern verfolgen, so sehen wir das Blaue gerne an, nicht, weil es auf uns dringt, sondern weil es uns nach sich zieht.'

In wissenschaftlichen Untersuchungen wurde außerdem nachgewiesen, dass bei einer längeren Betrachtung der Farbe Blau die Atmung verlangsamt wird und Puls sowie Blutdruck sinken. (…) Das Assoziative im Betrachter anzuregen, ist für mich in meiner Arbeit gerade im Hinblick auf stille Räume von Bedeutung, da es für das "Innehalten" dem Menschen eine große Hilfe bieten kann. Hier möchte ich durch meine Arbeit den Besucher in seinem geistigen Prozess anregen."

Das Fenster ist aus zwei Scheiben wie aus zwei Schichten zusammengesetzt: Aus einem blau überzogenen Überfangglas sind durch Ätzung die weißen Bereiche herausgearbeitet worden. Die zweite Scheibe aus opakem Glas ist auf der äußeren Seite mit Sandstrahl bearbeitet worden, so dass im Innenraum keine blauen Lichtreflexe entstehen können. Durch diese Technik erhielt das Fenster seine intensive farbige Leuchtkraft, die auch in der Dämmerung noch

wirkt. Zu manchen Zeiten könnte man meinen, das Fenster wäre eine selbstleuchtende Scheibe. Das Gefühl von Weite, dass sich nahezu unweigerlich einstellt, hat etwas Tröstliches und Beruhigendes. In seiner kreisrunden Form erinnert das Fenster an den blauen Planeten Erde vor dem tiefen Schwarz endloser Weite des Universums. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn man das Bild im Dunkeln bei Innenbeleuchtung von außen, von der Gartenseite des Schönwalder Pfarrhofs aus, leuchten sieht.

Kerzentisch, Gästebuch, Spendenkonsole

Der **Kerzentisch** wurde – wie auch alle anderen Möbel – von Ole Janzen und Henning Beck aus Langenhagen gefertigt. Es handelt sich um Mooreiche in Verbindung mit Beton. Der Tisch ist zum Fenster hin ausgerichtet. Aktuelle Anlässe, derer hier gedacht wird, werden zu gegebener Zeit in Bilderrahmen, die am Maueranker unterhalb des Fenster befestigt werden, dargestellt.

Gerade bei Geschehnissen, die unerwartet mit brutaler Gewalt in unseren Alltag hereinbrechen, entsteht das Bedürfnis nach einer Geste des Mitfühlens und der Solidarität mit den Opfern. Nutzen Sie gern die Gelegenheit, eine Opferkerze im stillen Gedenken zu entzünden. Selbstverständlich steht Ihnen der Kerzentisch auch für jeden anderen persönlichen Anlass des Gedenkens oder der Trauer zur freien Verfügung.

Das **Gästebuch** am Eingang links ist zum Gebrauch dort ausgelegt. Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Anwesenheit oder einen Gedanken (mit Datum) dort festhalten.

In dem **Spendensockel** können Sie einen Beitrag zur Instandhaltung und Pflege des Raumes sowie der Beschaffung von Kerzen und Material leisten. Wir danken Ihnen.

Erläuterungen

Die hier wiedergegebenen Texte entstammen im Wesentlichen Wikipedia sowie dem Geschichtsportal Lebendiges Museum Online ***www.dhm.de/lemo****, auf das wir gern hinweisen. Sie können die Texte weiterlesen an unserer PC-Konsole, indem Sie unter Favoriten diese Seite aufrufen.*

I. Die schleswig-holsteinische Erhebung gegen Dänemark 1848-1851 war ein Teilvorgang der europäischen und deutschen Revolution. Mit ihr kamen staatsrechtliche, nationale, liberale, demokratische, soziale und militärische Probleme sowie europäische Machtinteressen auf die politische Tagesordnung. Seit den 1840er Jahren hatte der deutsch-dänischen Gegensatz im Gesamtstaat an Schärfe zugenommen. Die dänischen Nationalliberalen, die Eiderdänen, erstrebten einen dänischen Nationalstaat, dessen Südgrenze die Eider bilden sollte. Die deutsch gesinnten Schleswig-Holsteiner wünschten, dass ganz Schleswig-Holstein einem künftigen deutschen Nationalstaat mit der Königsau als Nordgrenze angeschlossen werden sollte. Beide, Deutsche und Dänen, beanspruchten das ganze Herzogtum Schleswig, und beide unterbauten ihre Ansprüche mit historisch-rechtlichen Argumenten. Gemeinsam war beiden nationalen und liberalen Bewegungen die Gegnerschaft zum dänischen Absolutismus sowie der Wunsch nach einer freiheitlichen Verfassung.

II. Der Deutsch-Französische Krieg 1870-1871

Nach dem preußischen Sieg über Österreich 1866 betrachtete Frankreich die zunehmende Machtballung Preußens in Deutschland mit Sorge und bangte um seine Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent. Otto von Bismarck, der Kanzler des Norddeutschen Bundes, war überzeugt, dass sich ein militärischer Konflikt mit Frankreich auf Dauer nicht vermeiden lassen werde. Er sah in einem Krieg das geeignete Mittel, die nationale Einigung Deutschlands unter Führung Preußens durch „Eisen und Blut“ zu vollenden. Da sich die süddeutschen Staaten zur Waffenbrüderschaft mit Preußen verpflichtet hatten, sollten sie in einem gemeinsam gegen Frankreich geführten Krieg auch politisch in das neu zu gründende Reich eingebunden werden.

Lesen Sie weiter unter: https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/das-reich/deutsch-franzoesischer-krieg-187071.html

III. Der Erste Weltkrieg 1914-18

Machtpolitische Rivalitäten und intensives Wettrüsten belasteten seit Beginn des 20. Jahrhunderts die internationalen Beziehungen. Nach der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Sarajevo am 28. Juni 1914 versagten alle diplomatischen Bemühungen um eine Konfliktlösung auf Grund des unversöhnlichen Machtstrebens der europäischen Großmächte. Ab August 1914 befanden sich die Mittelmächte Deutschland und Österreich-Ungarn im Krieg gegen die verbündeten Entente-Staaten Frankreich, Großbritannien und Russland. Der Krieg herrschte nicht nur auf den Schlachtfeldern in Europa, den Kolonien in Afrika, im Nahen Osten sowie auf hoher See, sondern erstmals auch an der „Heimatfront“. Hier litten viele Deutsche schon bald unter Hunger, waren vom zähen Kriegsverlauf enttäuscht und vom Massentöten an der Westfront schockiert. Der Erste Weltkrieg endete im November 1918 mit der militärischen Niederlage Deutschlands und seines Bündnispartners Österreich-Ungarn. Die Zahl der Toten und Verletzten bis 1918 war immens: Weltweit starben rund neun Millionen Soldaten und mehr als sechs Millionen Zivilisten.

Lesen Sie weiter unter https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg.html

IV. Der Zweite Weltkrieg 1939-1945

Mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann der von Adolf Hitler seit langem geplante Krieg um „Lebensraum im Osten“. In Deutschland löste der Kriegsbeginn trotz der massiven NS-Propaganda vor allem Bedrückung aus. Viele Menschen blickten angstvoll in die Zukunft, den meisten Erwachsenen waren die Erinnerungen an die katastrophalen Folgen des Ersten Weltkrieges noch zu präsent. Die Erfolge der Wehrmacht auf den Kriegsschauplätzen erzeugten in der Heimat jedoch schnell eine spürbare Siegeseuphorie, die auch in den ersten Monaten nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941 noch anhielt. Dieses kollektive Stimmungshoch in dem halb Europa beherrschenden Deutschen Reich stand im krassen Kontrast zu der allgemeinen Perspektiv- und Trostlosigkeit, die nur wenige Jahre später im besiegten, besetzten und weitgehend zerstörten Deutschland vorherrschten.

Lesen Sie weiter unter https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg.html

„Bei der Gestaltung der Gedächtnisstätten muss der besonderen Katastrophe von 1945 Rechnung getragen werden. [...] Die Gedenkzeichen des zweiten Weltkrieges müssen schlichter und demütiger im Ausdruck sein als viele Denkmäler der Opfer des ersten Weltkrieges. Grundsätzlich gehört eine Gedächtnisstätte mit den Namen der Opfer des Krieges nicht in den Kirchenraum. In der Kirche gilt nur ein Name, der Name Christi! Es geht nicht an, dass unsere Kirchen durch die vielen Kriegerehrungen zu Weihehallen umgestaltet werden. Es ist zu prüfen, ob nicht die alten Tafeln aus dem Kirchenraum entfernt und in einem besonderen Raum angebracht werden können."

So stand es in einem Erlass der Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins vom 24.1.1951. Viele Kirchengemeinden in Schleswig-Holstein ignorierten diesen Erlass und behielten die Ehrentafeln für die toten Soldaten in ihren Kirchenräumen und hängten Gedenktafeln für die toten und vermissten Soldaten des Zweiten Weltkriegs dazu. Die Bildersprache vorhergehender Ehrungen wurde nicht hinterfragt und verändert. Es fehlte der Willen und die Fähigkeit wahrzunehmen, welch verbrecherischer Krieg von Deutschland ausgegangen war. Wie schlimm war es, die toten Söhne, Ehemänner, Väter zu betrauern. Wie viel schmerzhafter wäre es gewesen, sich bewusst zu machen, dass sie als Angehörige der Wehrmacht Massenmorde möglich gemacht und womöglich auch an diesen beteiligt gewesen waren.

So war es über Jahrzehnte kaum aussprechbar, dass der Zweite Weltkrieg von Deutschland ausgegangen war mit dem Ziel der Unterwerfung fremder Länder und Völker, mit dem Ziel der Ermordung der Juden, der Sinti, Roma und vieler anderer. Es dauerte 40 Jahre, bis erstmals ein Bundespräsident den 8. Mai 1945 als einen Tag der Befreiung bezeichnen konnte.

75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs haben wir ein gesellschaftliches Mehrheitsbewusstsein, bei dem wir um die gefallenen Soldaten trauern, die aus Verblendung, Angst oder falschem Ehr- und Pflichtgefühl als Beteiligte an einem Vernichtungskrieg ums Leben kamen. Ebenso trauern wir um die Millionen Opfer deutscher Kriegführung, die erniedrigt, ausgeplündert und ermordet wurden.

Unser Dank aber gilt allen, die sich damals dem Morden entgegengestellt haben, den Meschen aus dem Widerstand, den Verweigerern, den Deserteuren.

Die Kirchengemeinde Schönwalde hat in ihrer Erinnerungskultur einen sehr wichtigen Schritt gemacht, indem sie die Kirche frei gemacht hat von einer Gefallenenehrung, bei der nicht um tote Angehörige getrauert wird, sondern eine Verklärung des Soldatentodes im Zentrum steht!

Ich wünsche dem neuen Gedenkort, dass er erfahrbar macht, dass die Art und Weise, wie die Niederlage nach dem Ersten Weltkrieg verarbeitet wurde, ein Schritt war zu einer antidemokratischen und intoleranten Mehrheitsgesellschaft, die im Zweiten Weltkrieg Europa mit Barbarei überzog, bis sie ihr selbst zum Opfer fiel. Ein Nachdenken über Ursache und Wirkung eines Krieges kann dazu beitragen, den Weg zu einer menschenfreundlichen und verantwortlich handelnden Gesellschaft, den Weg zum Frieden zu finden.

Dr. Stephan Linck

» Die Menschheit muss
dem Krieg ein Ende setzen,
oder der Krieg setzt der
Menschheit ein Ende.«

John F. Kennedy

» Sei du selbst
die Veränderung,
die du dir wünschst
für diese Welt.«

Mahatma Gandhi

» Liebet eure Feinde
und tut wohl denen,
die euch hassen.«

Jesus von Nazareth

Verantwortlich:
Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Schönwalde a.B. 2020

Verfasser:
Dr. Arnd Heling, Pastor

Gedenkort Schönwalde a.B.